

„Der dritte Mann auf dem Wagen“

Die Speranta-Rumänienfahrt nach Oradea vom 17. 3. - 24. 3. 2018

Am Samstagmorgen bei bitterkalten Temperaturen fand sich eine muntere Gruppe von 11 bunt gemischten Menschen auf dem Gemeindeparkplatz zusammen, die sich dann gegen 07:15 mit 3 Fahrzeugen auf den Weg nach Rumänien machte, im Gepäck Teile einer Zahnarztpraxisausrüstung, Autotüren, Kleidung, vakuumverpackte Kuchen, Möbel und vieles andere mehr.

Wir erlebten einen abenteuerlichen Hinweg über 2 Tage und einem Zwischenhalt in Österreich bei Temperatursturz und Wintereinbruch mit unvorhergesehenen Problemen, aber immer in einer fröhlichen Gemeinschaft und Atmosphäre. Wir erlebten eine Autobahnvollsperrung über mehrere Stunden, fuhren mehr als 100 km hinter Räumfahrzeugen in Österreich und Ungarn mit ca 40km/h. In Ungarn hatten wir es östlich von Budapest mit einer ungeräumten Autobahn und völlig vereisten und verschneiten Fahrbahnen zu tun mit zum Teil gefährlichen Situationen. Im Nachhinein erfuhren wir über das rumänische Fernsehen, daß es in dieser Nacht vom 18. auf den 19. März auf dieser Autobahn zu zahlreichen Unfällen und einigen Todesopfern gekommen war. Eines unserer Fahrzeuge, ein Transporter, wurde nach Rumänien überführt und erlitt auf der Fahrt einen totalen Kupplungsschaden, so daß wir damit nur mit Mühe und Not das Kinderdorf in Oradea erreichten und letztendlich glücklich das Fahrzeug auf dem Parkplatz abstellen konnten.



So haben wir alle auf diesem schwierigen Hinweg Gottes Begleitung und Bewahrung erlebt. Darüber hinaus waren wir von Irene Janßen bei jedem Halt wunderbar mit allem versorgt, was wir zur leiblichen Stärkung brauchten. An dieser Stelle muß auch einmal festgehalten werden, daß Wolfgang und Irene Janßen die ganze Fahrt wunderbar vorbereitet und organisiert haben, so daß wir Teilnehmer uns jederzeit richtig wohlfühlen konnten. Schließlich sind wir wohlbehalten mit vielen Stunden Verspätung Sonntagnacht im Kinderdorf Caminul Felix in Oradea angekommen und wurden von Lydia und Cosmin als Freunde im Gästehaus dort empfangen und in schönen Zimmern untergebracht.



Im weiteren Verlauf unserer Reise haben wir dann das pensionierte Pastorenehepaar Romul und Aglita in Blaj besucht, von denen wir herzlichst und mit großer Freude empfangen wurden. Mit großer Dankbarkeit wurden unsere „Hilfsgüter“ entgegengenommen. Ich spürte die langjährige Freundschaft und Verbundenheit zu diesem Ehepaar, das wir mit Speranta ja seit Jahren unterstützen. Aglita ist in der örtlichen Gemeinde sehr aktiv im Besuch und der Unterstützung der Hilfsbedürftigen und Alten. Unvorstellbar ist die Gastfreundschaft und die überreiche Bewirtung, die wir erfuhren und die sicherlich auch mehrere Tage Vorbereitung benötigt hatte.



Eine weitere Etappe unserer Reise war der Besuch des Kinderhauses Dominik in dem kleinen Ort Cenalos auf dem Land, unweit der Stadt Oradea. Auch hier wurden wir herzlichst von den Müttern Corinna und Nicolina empfangen und wie selbstverständlich überreich bewirtet. Ich habe „unsere langjährig von Speranta begleiteten Kinder“ Nico Silvester und Ruben kennengelernt, die mittlerweile groß geworden sind und sich in der Ausbildung zum Maschinentechniker bzw. Friseur befinden. Nico half uns schließlich auch, unsere auf dem Grundstück festgefahre- nen Fahrzeuge mit Hilfe eines befreundeten Nachbarn und seines Traktors zu befreien.

Auf unserer Fahrt habe ich das erste Mal Rumänien kennengelernt, das sich auf der einen Seite seit dem Sturz Ceausescus in städtischen Gebieten bereits sehr weit entwickelt hat, in den ländlichen Gebieten aber noch sehr einfach und ärmlich erscheint. Insbesondere sind die vielen bedürftigen Kinder und die Alten, Pensionierten auf der Schattenseite der Gesellschaft zu finden. So haben wir von unserer langjährigen Übersetzerin Geta, einer pensionierten Lehrerin, erläutert bekommen, daß man grundsätzlich nicht von der Rente in Rumänien leben kann. Man ist letztendlich gezwungen, weiter zu arbeiten, was aber nicht als schlimm empfunden wird. Wenn man dann aber körperlich oder geistig nicht mehr in der Lage ist, zu arbeiten, dann fällt man in eine größtenteils bittere Armut ohne Aussicht auf Grundsicherung oder ähnliches.



So haben wir in Oradea eine alte Frau kennengelernt, bettelnd vor einem einfachen Restaurant, die nach dem Tod von Ehemann und Sohn von 30 Lei, umgerechnet 6,50 Euro, im Monat auskommen muß! Auch hier hat Irene unkompliziert für eine Geld- und Lebensmittelspende zur großen Freude der Frau gesorgt. Trotz dieser wirtschaftlich schweren Bedingungen habe ich die rumänischen Menschen als großartig freundlich und überwältigend gastfreundlich empfunden, gerade unsere rumänischen Ansprechpartner und Freunde haben uns mit ihrer Großzügigkeit geradezu beschämt.

Alle Teilnehmer der Rumänienfahrt erlebten eine wundervolle, liebevolle Gemeinschaft und konnten im Umgang miteinander und mit unseren rumänischen Freunden unseren Herrn Jesus Christus erfahren, seine Hilfe und Bewahrung. Nach morgendlicher Andacht und Gebet fiel es uns leicht einfach unsere Anliegen an unseren Herrn Jesus abzugeben. Alle unsere Sorgen und Schwierigkeiten während der Reise lösten sich schließlich wie von alleine auf. Der defekte Transporter wurde von „unserem“ Mechaniker Emil vom Kinderdorf Caminul Felix mit Besorgung der Ersatzteile und Reparatur rasch wieder in Stand gesetzt, so daß wir das Fahrzeug einsatzbereit und mit gutem Gewissen übergeben konnten.

Neben all den besorgniserregenden Umständen und Erlebnissen hatten wir in unserer Gruppe auch Zeit genug für Gespräch, Spiel und Spaß (im Baptistenskat sind meine Fähigkeiten noch dtl. ausbaufähig) und sogar für einen Besuch im Thermalbad bei 4° Außentemperatur und bis zu 40° Wassertemperatur.

So gefährlich und schwierig unsere Hinreise verlaufen war, so reibungslos und zügig gelang die Heimfahrt. Wir erreichten wohlbehalten Oldenburg am 24.3. gegen 21:30. Seit mehr als 20 Jahren führt Speranta Hilfstransporte nach Rumänien durch und die Mitfahrer haben in den zahlreichen Fahrten erlebt und formuliert, daß neben den 2 Fahrern pro Fahrzeug (, die mindestens wegen der notwendigen Fahrerwechsel vorhanden sein müssen,) Jesus der dritte Mann auf dem Wagen ist, bewahrt und zu einem guten Ausgang führt. Ich durfte es selber erfahren!



Dieter Köllermeyer